

Sehr geehrte Anwesende,

sehr geehrter Ali Samadi Ahadi,

sehr geehrte Caroline Schreiber,

es ist mir eine große Ehre, heute über Sie, Ali Samadi Ahadi, und über Ihren Film zu sprechen. Sie sind ein außergewöhnlicher Künstler und Regisseur.

Ihr Name steht nicht nur für bemerkenswerte Filme, sondern für

Geschichten, die uns berühren, uns zum Nachdenken anregen und oft die

Grenzen zwischen Kulturen und Zeiten überwinden.

Sie haben es sicher bemerkt, Ali Samadi Ahadi ist ein Meister darin,

menschliche Erfahrungen in ihrer ganzen Tiefe und Komplexität zu

erzählen. Geboren im Iran, aufgewachsen in Deutschland, ist er selbst als

12-jähriger vor dem iranischen System geflohen. Die Gefahr als 15-jähriger

als Soldat in den ersten Golfkrieg eingezogen zu werden, schien seinen

Eltern zu groß. So kam er im August 1985 ohne Eltern nach Deutschland.

Machte 1992 sein Abitur in Hannover, studierte Sozialwissenschaften,

Design für elektronische Medien und Visuelle Kommunikation mit

Schwerpunkt Film und Fernsehen an der Kunsthochschule Kassel. 1997

brach er alle Studiengänge ab. Seit 2000 arbeitet Ali Samadi als freier Regisseur, Drehbuchautor und Editor.

Wer in die Liste seiner Filmproduktionen schaut, sieht, die Liebe zur Vielfalt.

Seine Werke sind sehr unterschiedlich. Viele preisgekrönt. Mal voller Witz wie *"Salami Aleikum"* und ein Familienspaß wie „Peterson und Findus“ oder „Peterchens Mondfahrt“. Mal ein Animationsfilm wie „Teheran Tabu“ oder eine Dokumentation wie „The Green Wave“, in dem es um die Proteste nach den Präsidentschaftswahlen im Iran 2009 geht. „Sieben Tage“ erzählt uns vom Kampf einer Iranerin für Gerechtigkeit und ihrer Hoffnung auf eine bessere Welt.

Sieben Tage ist ein Film, der uns weit über den Abspann hinaus bewegt. Der uns in den Bann zieht, uns Fragen stellt, uns unsere eigene Menschlichkeit vor Augen führt. „Sieben Tage“, öffnet uns die Tür in die Welt in Iran und der Frauenbewegung „Frau Leben Freiheit“. Eine Welt, die wir in den letzten Jahren durch die Medien deutlich wahrgenommen, aber dann vielleicht auch wieder übersehen haben. Es sei denn, Sie sind Feminist*innen.

Das Drehbuch von Autor Mohammed Rasulof und die Leistung der Schauspielenden in „Sieben Tage“ sind ebenso herausragend wie der Regieansatz. Die Darsteller*innen schaffen es, die inneren Kämpfe ihrer Charaktere so nuanciert darzustellen, dass wir als Zuschauende fast das Gefühl haben, ihre Ängste und Zweifel selbst zu spüren.

Besonders hervorzuheben ist hier die grandiose Darstellung von Mayram durch Viska Asajesh.

Die Geschichte des Films erinnert uns an das Schicksal von Jina Ma_hsa Amini, einer kurdischen Iranerin. Sie starb am 16. September 2022 in Teheran, weil sie angeblich gegen das staatliche Hidschab-Kopftuch-Gesetz verstoßen hat. Die iranische Sittenpolizei hat sie festgenommen, geschlagen und dabei wahrscheinlich tödlich verletzt. Die Nachricht über ihren Tod ging um die Welt. Sie löste die bisher schwersten und am längsten andauernden Proteste gegen das Regime des Iran seit der Islamischen Revolution im Jahr 1979 aus.

Ali Samadi Ahadi erzählt uns die Geschichte von Maryam als Film. Und gleichzeitig ist es kein Film. Es bittere Realität für viele Frauenrechtlerinnen in Iran. Es ist *ihr* Kampf, den *er* uns zeigt. Der Kampf für Frauenrechte, Demokratie, Menschlichkeit.

Vielleicht erinnern Sie sich an Narges Mohammadi.

Sie erhielt 2023 den Friedensnobelpreis. Für ihren Kampf gegen die Unterdrückung der Frauen in Iran und für ihren Einsatz für Menschenrechte und Freiheit für alle. Sie sitzt zu dieser Zeit im Gefängnis. Den Preis nehmen stellvertretend ihre Kinder entgegen und lesen eine aus dem Gefängnis geschmuggelte Rede ihrer Mutter vor.

Sieben Tage ist herausragender Film. Und er ist zugleich ein Kampf für Freiheit und Demokratie aus der Diaspora - von Ihnen Ali Samadi. „Hier in Deutschland habe ich die Möglichkeit zu drehen und die Geschichte der iranischen Frauen der Welt zu erzählen“, haben Sie mir gesagt.

Die unglaubliche Stärke der Aktivistinnen in Iran hat sie inspiriert, angespornt ihr künstlerisches Wissen und ihre Kraft zur Verfügung zu stellen. Aus Ihrer Idee, vielleicht auch Ihrer Berufung, ist für Sie eine Verantwortung erwachsen, ja sogar eine Verpflichtung.

Sehr geehrter Ali Samadi Ahadi,

Sie haben eigene Grenzen bewusst übertreten, um diesen Film in Hamburg und Georgien zu drehen. Ja, Sie haben Ihr Leben für diesen Film riskiert. Sie sind vor zehn Jahren an Krebs erkrankt. Die dreimonatigen Dreharbeiten im Schnee in Georgien hätte Sie das Leben kosten können. Hat es aber nicht. Sie sind weiterhin hier. Im letzten Jahr konnten Sie die Premiere in Toronto feiern. Heute sind Sie bei uns. Und im Mai läuft Ihr Film in den deutschen Kinos an. Was für ein besonderer Moment.

Sie sind nicht religiös, sagen Sie. Aber Ihre Freund*innen sagen, Sie sind es doch. Ihr Name spricht eigentlich schon für sich. Ali bedeutet Edel. Samadi Unabhängig und Ahadi Einzigartig. Samadi und Ahadi werden im Koran auch als Beschreibungen von G*tt benutzt. Für mich steht fest: Sie sind gesegnet. Und ihre Arbeit ist ein Segen.

Sie stehen ein für die Freiheit von Frauen. Sie stehen ein für die Freiheit in Ihrem Heimatland Iran. Sie nutzen Ihre Talente, das Filme machen, Ihren exzellenten Blick und Ihr feines Herz für Ihre Arbeit, gehen an Ihre Grenzen und auch darüber hinaus. Dabei haben Sie nicht Ihr Ego im Sinn, sondern eine Botschaft, eine Vision für diese Welt. Gestützt und gefördert durch Sie, Caroline Schreiber. Sie haben Ali Samadi durch die Zeit getragen, sagt er.

Sie sind Schauspielerin und haben im Film zu Beginn mitgespielt. Auch das Filmteam hat sie unterstützt. Und ihre Tochter Roxana Samadi, selbst jetzt Regisseurin. Ihr erster Dokumentarfilm „Freiheit im Herzen – Lasst es uns eilig haben menschlich zu sein“ ist auch gerade angelaufen.

„Wenn wir Liebe ernten wollen, müssen wir Liebe sähen“, haben Sie gesagt.

Danke, dass Sie es gewagt haben, für diesen Film alles zu geben.

Danke, dass Sie auf die Kraft der Liebe vertrauen.

Und dass Sie Ihre Hoffnung auf eine geschlechtergerechte, friedliche Welt uns teilen.

Für Ihren Film „Sieben Tage“ verleihen wir in hiermit feierlich den ökumenischen Filmpreis des Kirchlichen Filmfestivals 2025!

Herzlichen Glückwunsch!